

Verhältnisse hat jedoch ebenso Aussagekraft für Reformansätze in anderen lateinamerikanischen Ländern.

Gunter Wipplinger

NATHANIEL H. LEFF

**Economic Policy-Making and Development in Brazil, 1947—1964**

John Wiley and Sons, New York usw. 1968, XIV + 199 Seiten.

Durch dieses wertvolle Buch zieht sich wie ein roter Faden die These, daß entgegen der gängigen Ansicht die Wirtschaftspolitik der brasilianischen Regierungen eine durchaus autonome, daß sie also nicht eine bloße Funktion wirtschaftlicher Interessen gewesen sei. Der Verfasser erklärt diese Selbständigkeit aus der Einflußlosigkeit der politischen Parteien und der Interessengruppen; positiv sieht er ihre Grundlage in der Konzentration der Macht bei den Politikern und ihrem Präsidenten, die sich auf festgefügte und unbedingt ergebene Klientelen („Maschinen“ i. S. der USA Innenpolitik) stützen können. Auf diese Weise wird eine sich am Gemeinwohl orientierende, entschiedene und durchsetzbare Wirtschaftspolitik um so eher möglich, als sich diese Elite über die Wirtschaftsdeologie einig ist und sie in den „técnicos“ über ein tüchtiges und unbestechliches Instrument zu deren Verwirklichung verfügt, die Kontinuität und Erfolg der Wirtschaftspolitik trotz aller politischen Instabilität verbürgen. Seit 1962 allerdings beginnt sich dieses Bild zu ändern, ohne daß der Verfasser in der Lage wäre, über die Ursachen dieser Veränderung mehr als Vermutung äußern zu können.

Herbert Krüger

JAMES PETRAS  
**Politics and Social Forces in Chilean Development**

University of California Press,  
Berkeley and Los Angeles 1969,  
VII + 355 S.

In recht ungeordnetem Vortrag berichtet der Verfasser teils historisch, teils aktuell über die Ergebnisse seiner Forschungen und Beobachtungen. Es bleibt durchweg bei der Aneinanderreihung von Einzelheiten, die vielfach recht interessant sind, die aber doch selbst in summa eine zusammenhängende, vollständige und eindringliche Darstellung von Grundfragen, wie etwa Agrarverfassung und Agrarreform, nicht ersetzen können. Es scheint allerdings, als ob es dem Verfasser auf solche gediegene Unterrichtung gar nicht ankäme. Im ganzen hinterläßt nämlich das Buch den Eindruck, als ob es ihm vor allem um die Führung des Beweises für seine These ankomme, derzufolge eine umfassende, tiefgreifende, womöglich als „action directe“ verwirklichte Revolution trotz aller Erforderlichkeit durch die Intrigen einer führenden Schicht aus Grundeigentümern und Unternehmern immer wieder verhindert würde, und zwar mit Unterstützung der Vereinigten Staaten. Daß solche Umtriebe angesichts der Not in Stadt und Land überhaupt Erfolg haben können, führt der Verfasser auf Gespaltenheit und Beflissenheit der Linken zurück, der nichtsdestoweniger unverkennbar seine Sympathien gehören.

Herbert Krüger